



H 669.
20

Kom. 2014

Westpreußisches Volksblatt

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abo-nementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., inkl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.
incl. Bestellgeb. 2,20 M.



Nº 1.

Danzig, Montag, den 2. Januar 1888.

16. Jahrgang.

Bestellungen auf das
Westpreußische Volksblatt
werden fortwährend von sämtlichen Postanstalten und in
der Expedition angenommen.

Der Abonnementpreis beträgt bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellung durch den Boten 2,20 M., in der Expedition, Frauengasse 3, 1,50 M. Außer in der Expedition kann das Volksblatt abgeholt werden:

Lazgasse 35 im Adalbert Karaschen Geschäft,
Schmiedegasse 21 bei Herrn Nahsel,
Schüsselkamm 30 bei Herrn Trzinski,
Pfefferstadt 37 bei Herrn Rud. Beier,
Lobiasgasse 9 bei Herrn Dettlaß,
Boggenpühl 73 bei Herrn Kirchner,
Langgarten 8 bei Herrn Pawłowski,
Steindamm 1 bei Herrn Theodor Dier,
Sperlingsgasse 18 bei Herrn v. Diezelotti.

○ Europas Lage beim Beginne des neuen Jahres.

Es war kein freundlicher Abschied, den das scheidende Jahr in betreff der internationalen Lage nahm. Europa ist in zwei feindliche Lager geteilt: hier die Mächte des Friedens, dort sich zum Angriffe rüstend und eine Verbindung anstrebend die unzufriedenen oder rache-süchtigen Mächte der Beunruhigung. Neben den Großmächten steht aber eine Reihe kleinerer, welche ihre Thätigkeit von der Gestaltung der Dinge zwischen den großen abhängig machen.

Gespannt war die europäische Lage allerdings seit langem, aber die ernstlichen Besorgnisse datieren doch erst seit den russischen Truppenverschiebungen. Seit einem Jahre hat sich der Zar grossend über Bulgarien, das Wetterloch im Osten, ausgeschwiegen. Auch jetzt rückt er noch nicht mit der Sprache heraus, aber er rüstet. Will er durch das Schweigen Österreich zu weitgehenden Konzessionen zwingen? Oder will er alles im Süden Russlands für den Einmarsch in Bulgarien vorbereiten, und dienen die Truppenanhäufungen an der galizischen Grenze nur dem Zweck, Österreichs Aufmerksamkeit vom Süden abzulenken und es im Norden zu Gegnerstungen zu zwingen? Nach den neuesten Meldungen und Dementis scheint es fast so.

Dementiert wird zunächst, daß General Schweinitz ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm an den Zaren nach Petersburg mitgenommen. Seine Bestätigung findet dieses Dementi in der Meldung, daß General Schweinitz noch gar nicht in Gatschina gewesen ist. Dementiert werden aber auch zweitens die Nachrichten, daß der russische Botschafter Lobanow in Wien dem Grafen Kalnoky beruhigende Erklärungen abgegeben habe. So bleibt angefischt der

beunruhigenden Dementis als einziger Trost die „besondere Mission“ des Grafen Peter Schuvalow beim Kaiser Wilhelm. Neben den Charakter und den Zweck derselben verlautet bisher nicht das mindeste; daß die Mission friedliche Ziele haben könnte, schließt man lediglich aus dem schon auf dem Berliner Kongreß zu Tage getretenen friedlichen und veröhnlichen Charakter des Abgesandten. Schuvalows Programm lautete damals: keine weitere russische Ausdehnung, wohl aber Hebung des Barates des Innern. Indessen so lange über die Mission Schuvalows nichts verlautet, muß sich die Publizistik an die zu Tage tretenen russischen Thaten halten, und diese sind keineswegs beruhigend.

Zunächst wird von verschiedenen Seiten die Ansammlung großer Truppenmassen an der rumänischen Grenze in Bessarabien gemeldet. Angeblich sollen dort bereits 50 000 Mann stehen. Ferner soll im kartographischen Institut in Petersburg die sieberhafteste Thätigkeit herrschen; das Personal sei verdoppelt worden. Gerüchtweise verlautet, daß Österreich in betreff der Truppenansammlungen in Bessarabien, gegen welche auch die Türkei Vorsichtsmaßregeln trifft, kategorische Erklärungen in Petersburg gefordert habe. Dazu kommt noch, als besonders bezeichnend für die Lage, daß ein Privattelegramm der „Post“ aus Halle am Freitag die Nachricht enthielt, die in Thüringen lebenden militärischigen österreichischen Unterthanen hätten die Aufforderung erhalten, sich bei ihren Truppen-teilen einzufinden. Bestätigt sich diese doch noch etwas auffallend klingende Nachricht, so würde sich daraus der Schluss ergeben, daß Österreich seine stehende Armee bereits durch Einziehung von Urlaubern oder Reservisten zu vermehren bemüht ist. Zu einem solchen Schritte aber entschließt sich ein auf seine Finanzen achtender Staat nur im Falle der Not. Letzterer Nachricht würde nur in dem Falle das Beunruhigende genommen werden, wenn die Eingezogenen sich etwa zu regelmäßigen Übungen, wie unsere Soldaten im Vorjahr, stellen sollten.

Oft ist in letzter Zeit die Frage nach dem Verhältnisse Russlands zu Frankreich erörtert worden. Jetzt verlautet plötzlich, der Prinz Alexander von Oldenburg, der bekanntlich früher als russischer Kandidat für Bulgarien genannt wurde, weile in Paris und solle dort alle Modalitäten festsehen, welche für ein gesamtes französisch-russisches Vorgehen im Kriegssalle erforderlich seien". Bestimmt lautet diese Meldung keineswegs, und ihre Bestätigung bleibt um so mehr abzuwarten, als Frankreich sich in letzter Zeit sehr vorsichtig und schweigsam benommen hat.

Sehr bezeichnend ist auch, daß bereits die Frage erörtert wird, wann die beste Zeit für die Kriegsführung sei. Einen Winterfeldzug gegen Russland hat man nicht gut möglich gehalten. Jetzt führt die „Kreuztg.“ aus, die großen Sumpfe und Moore in Westrussland ließen gerade einen Winterfeldzug als vorteilhaft erscheinen. So treten wir also unter großer Besorgnis für

den europäischen Frieden ins neue Jahr. Mehr als je waren an diesem Neujahrstage heile Gebete um Erhaltung des Friedens, um Verhütung eines Weltbrandes am Platze.

Politische Übersicht.

Danzig, 1. Januar.

* Der Kaiser hat das diplomatische Corps gestern am Neujahrstage gegen 2 Uhr nachmittags empfangen. Dagegen wurden um 12½ Uhr militärischerseits diesesmal nur die Gratulationen der Generäle sowie der Obersten in Generalsstellung und der Kommandeure der Leibregimenter entgegengenommen.

* Noch immer tobte in den konservativen und liberalen Zeitungen der häßliche Streit um den Kronprinzen und namentlich um den Prinzen Wilhelm. Die Orthodoxen knüpfen an seine Regierung die Hoffnung auf den Andruck einer „kirchlichen“ Aera, die Süderianer erhoffen eine christlich-soziale „Aera“, während die Mittelpartei nur eine mittelparteiliche „Aera“ als berechtigt anerkennen wollen. Die Teilnahme des Prinzen Wilhelm an der Versammlung beim Grafen Waldersee glaubten die einen als Bestätigung ihrer Wünsche anzusehen zu dürfen, während die andere darüber in Besorgnis gerieten. Und so streiten sich beide, oder gar drei Parteien auf offenem Markte um den Thronerben; jede beruft sich auf ihre „monarchische“ und „royalistische“ Gesinnung, um die anderen zum Schweigen zu bringen, jede versichert, der Prinz müsse über den Parteien stehen, aber jede meint auch, es hieße über den Parteien stehen, wenn er zu ihnen halte, es hieße aber ein „einseitiges Parteiinteresse“ beschirmen, wenn er den Gegnern Freundschaft erwiese. Jede Partei lamentiert über den Skandal, der die monarchische Gesinnung im Lande verwüstet müsse, und entrüstet sich gewaltig, daß der Gegner nicht schweigen will. Bulekt hat noch die unsinnige Frage, ob der Prinz Antisemit sei oder nicht, den Streit zu besonderer Glut entfacht. Möchte das widernärtige Gemisch von Heuchelei und Parteidogmatismus nicht gar zu lange dem Volke als Schauspiel geboten werden.

* In der „National-Ztg.“ lesen wir: „Wie unser Kaiser und unser Kronprinz bei jedem Anlaß ihr inniges Interesse und ihre Sympathien für die Freimaurerei betonen, gehören auch in England der Prinz von Wales, dessen Sohn Prinz Albert Viktor, der Herzog von Connaught, Gemahl der preußischen Prinzessin Luisa Margarethe, welcher bei der Großen Loge von England die Große Loge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft vertritt, zu den eifrigsten Förderern der Freimaurerei. Einer Feier, welche unlängst in London behufs Beratung einer Adresse an die Königin von England stattfand, wohnte der Prinz von Wales, Prinz Albert Viktor, der Herzog von Connaught, der Maharajah von Kuh-Behor, der Bischof

widerte sie kurz: „Trotzdem wird das Kind getauft, wie ich es wünsche. Ich bin Dein Weib und nicht Deine Sklavin. Deine Drohungen lassen mich kalt, denn ohne Zaudern würde ich Dein Haus verlassen, welches Du mir täglich zur Hölle machst, wäre ich nicht durch unlösliche Bande an Dich gesesselt.“

Adele sagte diese Worte mit solcher Energie, daß Adolf einen Fluch murmelnd mit den Zähnen knirschte, aber nicht weiter auf seinem Willen bestand. Jedoch das Verhältnis der Gatten gestaltete sich immer trübseliger; jeder ging seinen eigenen Weg, und man war nur bemüht, vor den Augen der Welt den Schein des Glückes aufrecht zu erhalten.

* * *

Im Hause des Vanquiers Reichhaupt war eine ausgewählte Gesellschaft zu einer Familienfeierlichkeit versammelt, bei welcher es hoch herging, denn der Chef des Hauses war der König der Geldaristokratie. Das Auge wurde geblendet vom Glanze der Perlen und Edelsteine, welche in verschwenderischer Fülle die Toiletten der Damen zierten und als Ordenssterne auf der Brust der Herren funkelten. Unter den Anwesenden befand sich auch Frau Goldberger, welche in der einfachen Robe von perlgrauer Seide und dem schwermütigen Ausdruck in dem schönen Antlitz ganz interessant aussah. Sie war nicht von ihrem Gatten begleitet, sondern in Gesellschaft der ihr befreundeten Familie Arlen erschienen. Nur mit Widerstreben hatte sie dem Drängen der Freunde nachgegeben; denn seit einigen Tagen

Irrgänge des Lebens.

Von Egn. v. Cöllen.

Es war eine echt moderne Ehe, welche die beiden schlossen. Was Reichtum nur zu bieten vermochte, stand ihnen zu Gebote, denn außer den bedeutenden Mitteln, welche Goldberger seinem Sohne freigiebig gewährte, bezog dieser für seine Thätigkeit ein auskömmliches Honorar. Dazu kam noch, daß Adele durch den Tod ihrer Mutter, welcher zwei Jahre nach ihrer Vermählung erfolgte, in den unbeschränkten Besitz eines nicht unbedeutenden Vermögens gelangte.

Die junge Frau war anmutig und geistreich und liebte ihren Gatten von ganzem Herzen. Dieser hingegen war ein Genusmensch, welcher nicht das mindeste Verständnis für edele Weiblichkeit zeigte. Durch die Gifftsaat schlechter Geistesprodukte hatte er Adele den frommen Glauben der Kindheit aus dem Herzen geraubt, und wenn diese in dem Strudel von Irreligiosität, welchen sie in den seit ihrer Heirat frequentierten Gesellschaftskreisen antraf, nicht unterging, so hatte sie das einzige von ihren Eltern ererbten Grundföhren zu verdanken. Es dauerte nicht lange, so fand der junge Gatte allerlei zu kritisieren und zu tadeln. Adele hatte seinen Erwartungen keineswegs entsprochen; sie besaß kein Verständnis für seine irreligiöse Geistesrichtung und stand auch sonst gar nicht auf der Höhe der Zeit. Im Grunde genommen, war jene Heirat der größte Missgriff seines Lebens gewesen.

Die arme junge Frau war wie vom einem Schlag getroffen, als sie die ersten heftigen Vorwürfe von ihrem

Gatten empfing. Glaubte sie doch alles aufgeboten zu haben, um dessen Zufriedenheit zu erlangen. Es kam zu einer heftigen Szene, wie sie solche bis jetzt nur aus Romanen kannte: Thränen, Vorwürfe und Bedenkmale; aber die Scheidewand türmte sich von diesem Augenblicke an stets höher zwischen den beiden Gatten auf, und es genügte für die Folge jede Kleinigkeit, um das Feuer der Zwietracht aufs neue zu schüren.

In den Augen der Welt galten die beiden für überaus glücklich, niemand ahnte, was hinter der glänzenden Außenseite verborgen war, und wie oft die schöne, gesiebte Frau in der Einfamilien ihres Boudoirs im wildesten Schmerz-gefühle die Hände rang. Diese war doppelt unglücklich, weil sie es verlernt hatte, aus der nie versiegenden Quelle der Religion Trost und Ergebung zu schöpfen. In dem Herzen des Gatten aber sah der Gedanke immer mehr Raum, bei passender Gelegenheit die verhasste Fessel des Ehejochs zu sprengen.

Ein lichter Sonnenstrahl war für Adele die Geburt eines Sohnes. Für kurze Zeit gestaltete sich das Verhältnis der Gatten etwas herzlicher. Als aber dann die Mutter darauf bestand, das Kind von einem katholischen Priester tauzen zu lassen, geriet der Vater in schreckliche Wut und drohte, falls die junge Mutter auf ihren Wunsch bestünde, sich von ihr los zu sagen. Er dulde nicht, „daß sein Kind von der Priesterherrschaft am Gängelbande geführt werde.“

Adele glaubte ihre Stunde gekommen, jetzt von ihrer mütterlichen Autorität Gebrauch zu machen, darum er-

von Westminster, General Dominic v. Howe u. s. w. Der Prinz von Wales hob in seiner Ansprache hervor, daß die Logen-Versammlung die besuchteste wäre, der er beigewohnt habe, mit Ausnahme derjenigen aus Anlaß seiner Wahl zum Großmeister. Es sei dies ein Beweis der Anhänglichkeit und Treue für den Thron seitens der Brüderschaft, die sich bewußt sei, daß die Beherrschter Englands, seine Vorfahren, alles gethan hätten, was in ihren Kräften stand, um die Freimaurerei zu unterstützen. — Auch der König und der Kronprinz von Schweden, sowie der König von Dänemark bekleiden die höchsten Würden der Großen Logen ihrer Länder und sind eifrige Förderer der Freimaurerei."

* Die gefälschten diplomatischen Aktenstücke, von denen so lange die Rede gewesen ist, liegen im "St.-Anz." von Sonnabend gedruckt in französischer Sprache vor. Es sind ihrer vier, nämlich ein vom 27. August datiertes Schreiben des Prinzen Ferdinand an die Gräfin von Flandern; 2) ein dem ersten beigefügtes Schreiben des deutschen Botschafters zu Wien an den Prinzen Ferdinand ohne Datum; 3) ein vom 16. September datierter Brief des Prinzen an die Gräfin und 4) ein weiterer im Auftrage des Prinzen an dieselbe Adressatin gerichteter Brief. Der Inhalt der vier Schreiben lässt sich kurz dahin zusammenfassen: Prinz Ferdinand teilt der Gräfin, welche bekanntlich Schwester des Königs von Rumänien und mit dem Könige von Belgien nahe verwandt ist, mit, er sei nach Bulgarien gegangen, weil ihn ein eigenhändiges Schreiben des Prinzen Reuß, des deutschen Botschafters in Wien, dazu ermutigt habe. In dem abschriftlich mitgeteilten Botschafterschreiben steht, daß die Berliner Regierung heimlich die größte Sympathie für den Erfolg des Prinzen in Bulgarien hege, dereinst auch offen für ihn einzutreten hoffe, und gleichzeitig stellt Prinz Reuß dem Prinzen Ferdinand einen Schlüssel zu chiffrierten Depeschen in Aussicht. Gestützt darauf ersucht Prinz Ferdinand dann die Gräfin, durch ihren Bruder, den König von Rumänien, auf den Zaren zu seinen Gunsten einzuhören. Ein wohlwollendes Zeichen des Zaren für den neuen Herrscher Bulgariens würde zur Befestigung desselben genügen. In dem letzten Schriftstück wird sodann mitgeteilt, der Prinz habe nach der Crispischen Zusammenkunft neue und noch deutlichere Zusicherungen von Berlin erhalten. In den Besprechungen zwischen Bismarck, Kalnoky und Crispie habe man sich für die Aufrechthaltung der gegenwärtigen Ordnung in Bulgarien erklärt, welche man als endgültige beizubehalten hoffe. Das ist kurz der Inhalt der Aktenstücke. Der "St.-Anz." konstatiert selbst, daß zwischen dem Prinzen von Coburg und der Gräfin "niemals eine Korrespondenz irgendwelcher Art stattgefunden hat" und daß deshalb diese Aktenstücke, welche die Unehrliekeit und Doppelzüngigkeit der deutschen Politik beweisen sollten, lediglich erfunden worden sind. Leider muß aber der "St.-Anz." gestehen, daß der Fälscher bisher noch nicht ermittelt worden sind. Ob das gelingt, wird wohl davon abhängen, ob man in Russland es offen gesteht, wer der Ueberreicher der Schriftstücke gewesen. Das muß man in Russland doch wissen. Ursache zur Schonung der Fälscher, welche leichtfertig mit dem Feuer spielten, daß einen Weltbrand entzünden konnte, liegt doch auch nicht vor. Also heraus mit dem Namen. Daß man aber in Petersburg auch nur an die Echtheit glaubte, ist bezeichnend genug.

* Der Pariser "Univers" teilt mit, daß seine Redakteure, die Herren Beuillot, Vater und Sohn, am Mittwoch abend im Vatikan eine lange Privataudienz beim hl. Vater gehabt. Der Papst habe dieselben belobt und ihnen die wichtige Rolle und die Nützlichkeit der katholischen Presse auseinandergesetzt. Schließlich lobte der Papst den "Univers" wegen seiner Befolung der päpstlichen Lehren und erging sich über die allgemeine Lage und den Inhalt der bevorstehenden Enzykliken. — Wie wir aus einem römischen Telegramm der "Frank. Ztg." ersehen, meldet die "Voce della Verità", Fürstbischof Kopp von Breslau bringe ein Schreiben Bismarcks an den Papst mit.

* Die Meldung mehrerer Berliner Zeitungen, daß Sozialistengesetz sei dem Reichstag zugegangen, war

lastete ein unbeschreibliches Etwa wie ein drückender Alp auf ihrem Herzen. Hauptsächlich um dieses unangenehme Gefühl abzuschütteln, folgte sie der Einladung. Zu voller Toilette trat sie an das Bettchen des nun vierjährigen Eduard, welcher schlaftrunken das Köpfchen an ihre Brust schmiegte, dann aber plötzlich mit der Zudringlichkeit eines verwöhnten Kindes bat: "Geh nicht von mir, Mama, laß mich mit Dir gehen, ich will gewiß recht artig sein, aber ich bin so traurig, wenn Du nicht da bist, und muß dann immer weinen, obwohl Papa sehr böse darüber wird und mich ein albernes Geschöpf nennt." Die junge Mutter drückte einen Kuß auf des Knaben Lippen und sagte beschwichtigend: "Sei lieb und gut, Eduard, Mama kommt bald wieder und erzählt Dir dann viel Schönes und Angenehmes."

Frau Goldberger unterhielt sich an diesem Abende vorzüglich, so daß sie momentan ihren Kummer vergaß und in heiterer Stimmung wieder in ihre Wohnung zurückkehrte.

Eben im Begriffe ihr Lager aufzusuchen, gewahrte sie auf einem Spiegeltischchen einen an sie adressierten Brief, und des Gatten Schriftzüge erkennend, riß sie mit fiebiger Hast das Kouvert herunter und durchslog mit glühenden Blicken das Schriftstück. Lautlos sank sie in einen Sessel, und der Brief entfiel ihren zitternden Händen. Sie wurde von einer tiefen Ohnmacht besessen, aus welcher sie erst nach längerer Zeit erwachte. Eilig stürzte sie in das Nebenzimmer und wußt sich laut schluchzend auf das leere Ruhelager ihres Kindes. Das Maß des Kummers war übervoll, denn der Gatte hatte sie verlassen und ihr auch

verfrüht. Die Vorlage ist dem Reichstag noch immer nicht zugegangen; sie scheint überhaupt bis zum Wiederbeginn der Sitzungen zurückgehalten werden zu sollen. Daß die bekannte Verschärfung in derselben enthalten ist, kann keinem Zweifel mehr ausgesetzt sein. Ob sie deren nicht noch mehrere enthält, haben wir abzuwarten. Wenn die "Nat.-Ztg." die Stimmung der Nationalliberalen richtig wiedergibt, hat weder die Verlängerung auf 5 Jahre noch die Verschärfung Aussicht auf Annahme, da von den Nationalliberalen das Geschick der Vorlage abhängt. Sollten diese auf einmal so gewissenhaft geworden sein, so werden sie hoffentlich bald die Aufhebung des Jesuiten- und Expatriierungsgesetzes beantragen. Von konservativer Seite hält man ihnen diese Gesetze auch bereits vor, um ihnen daran zu zeigen, daß es mit ihrer Skrupulosität doch nicht so weit her sei. Die "Nat.-Ztg." hat sich bereits so erhöht über die Unhöflichkeit der Konservativen gegen die Nationalliberalen, daß sie die Fortdauer des Kartells bei den nächsten Landtagswahlen für bedenklich hält und mit Vertagung des Antrages auf Verlängerung der Legislaturperioden droht. Indes die Nationalliberalen essen nie so heiß, wie ihre Presse kost. Kartellbrüder schlagen sich, Kartellbrüder vertragen sich, und so ist keineswegs ausgeschlossen, daß sie sich bei der "positiven Arbeit" der Verkürzung der Volksrechte in Eintracht wieder zusammenfinden. Am Ende haben sie doch beide an der Kartellbrüderhaft ein Interesse, wenigstens wie sie ihr Interesse verstehen.

* Der Föderkrieg zwischen Konservativen und Nationalliberalen wegen des Sozialistengesetzes dauert fort. Die "Kreuztg." hält letzteren ihr Sündenregister vor und meint, was dann bei den Nationalliberalen noch "nationales" übrig bleibe, wenn sie das Sozialistengesetz nicht annehmen und den Antrag auf Verlängerung der Legislaturperiode beiseite legen wollten. Sozialistengesetz und Verlängerung der Legislaturperiode sind allerdings zwei sehr "nationale" Dinge. — Die "Nat.-Ztg." erklärt in Konsequenz ihres Widerspruchs gegen die geplante Verschärfung des Sozialistengesetzes, daß sie auch jetzt noch für die Beseitigung der Verbannungsbefugnis eintreten werde, wenn eine Revision des Jesuitengesetzes beliebt werden sollte.

* Der "Kreuzzeitung" wird aus militärischen Kreisen geschrieben: "Das Wiener "Arme- und Marineblatt" hat in einer längeren Auseinandersetzung die Frage ventilirt, ob ein Ausdruck des Krieges nahe bevorstände, und zu beweisen gesucht, daß ein Winterfeldzug unwahrscheinlich, weil fast undurchführbar sei, indem das rauhe Klima, die Hindernisse, welche Schnee und Unwetter in den Weg legten, um so mehr zu unseligen Katastrophen führen könnten, als jetzt Hunderttausende von Kriegern ins Feld geführt würden. Auch sei die Ausnutzung eines Winterfeldzuges deshalb schwierig, weil die im Frühjahr ungangbaren Wege Russlands jede größere Vorbewegung hindern. — Die Darlegungen des genannten Blattes muß man voll anerkennen, um so mehr als die Erfahrungen, die man einst auch im Sezessionskriege mache, beweisen, daß in unkultivierten Gegenden in Wahrheit der Krieg einige Monate lang gänzlich ruhen muß, da schon die Beschaffenheit der Wege jeden Marsch zur Unmöglichkeit macht. Andererseits aber möchte in Betracht gezogen werden, daß die ungeheueren Sumpfgebiete, welche zwischen Russland und seinen Nachbarn liegen, geradezu zu einem Winterfeldzuge einladen, da in dieser Jahreszeit alle die Hindernisse, welche einen Verteidigungskampf begünstigen, umgangen werden können, indem man über die breiten Eisflächen der Brüche und Moränen ungehindert hinwegschreiten kann. Da nun aber jedes Land, das in einem Krieg sich stürzt, nicht seine Grenzen verteidigen, sondern das nachbarliche angreifen will, so ist es unserer Ansicht nach wahrscheinlicher, daß Russland, wenn es überhaupt freitüchtig ist, den Krieg eher im Winter beginnen wird, als im Frühjahr, wo es über seine Grenzen nicht weit hinauskommen kann."

* Von einem Antwerpener Bankhause ist laut der "Kreuztg." in Berlin eine Nachricht eingetroffen, der zu-

noch den einzigen Trost ihres Herzens, ihr heißgeliebtestes Kind, in selbstsüchtigem Egoismus entrissen. Der Brief sprach in dünnen, herzlosen Worten das Schreckliche aus und lautete wie folgt:

"Du wirst gleich mir längst erkannt haben, Adele, daß wir nicht für einander passen, denn Du bist weit entfernt von dem Ideal, welches ich einst in Dir verehrte. Ich hoffte in Dir ein Weib zu finden, welches in freier Geistesrichtung regen Anteil an meinen Bestrebungen nehmen würde. Jedoch ich habe mich bitter getäuscht: Du hast es nicht einmal dahin gebracht, die verdummenden religiösen Vorurteile zu bannen. Daher kannst Du es nur freudig begrüßen, daß ich die lästige Fessel sprenge und Dich für alle Zeit von meiner Gegenwart befreie. Dein Vermögen ist groß genug, um eine angesehene Stellung in der Gesellschaft einzunehmen, und es hindert Dich ja nichts, nach Belieben neue Bande zu knüpfen. Den Knaben nehme ich mit, weil er mir gehört, er soll einst die Bestrebungen meines Geistes durch die That verwirklichen. Unsere Wege sind für immer getrennt. Lebe wohl. Adolf Goldberger."

Ein Jahr später finden wir Adele in der alten Kaiserstadt Aachen wieder. Sie bewohnt mit wenigem Dienstpersonal ein kleines Haus in einer einfachen Straße. Federmann bedauert die schöne, bleiche Frau, welche all ihren früheren Lebensmut verloren hat. Wohl ist die Bürde schwer, welche sie tragen muß, denn von dem Gatten verlassen, ihres Kindes beraubt, ist ihr auch der Kompaß in den Stürmen des Lebens, Glauben und Gottvertrauen, verloren gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

folge die mit dem belgisch-holländisch-französischen Konsortium versuchte und sehr geheim betriebene russische Anleihe im Betrage von nominal 700 Millionen als gescheitert betrachtet werden kann. Für die betreffenden belgischen und holländischen Finanzmänner war nach dieser Mitteilung wesentlich mit entscheidend, daß bei der "unklaren Politik" Russlands selbst eine erheblich geringere Forderung sich nicht zu finanziellen Operationen empfehlen würde, da die notwendigste Unterlage, eine an sich zwar genügende Sicherheit, durch jene Politik vollkommen illusorisch erscheine.

* Wie oft haben die Anhänger Luk in Bayern mit der "vollen Befriedigung" des Papstes geprahl. Die jetzt erlassene Enzyklika zerreißt das Lügengewebe. Der Papst bezichtet Bayern, daß es nicht in derselben Weise, wie der hl. Stuhl, seinen Verpflichtungen nachgekommen sei. Damit sind die Klagen der kath. Volksvertreter Bayerns vom Oberhaupt der Kirche für berechtigt erklärt, zumal Leo XIII. auch noch ausdrücklich zu "energischer Verfechtung" der Rechte der Kirche auffordert. Also keine Leistung, keine falsche Rücksichtnahme! Wenn so die kath. Volksvertretung in aller "Eimüttigkeit", auf die Leo XIII. das Hauptgewicht legt, ihre Pflicht erfüllt, dann wird sich auch die Hoffnung, welche der Papst auf die "Weisheit des Prinzenregenten" setzt, desto eher erfüllen. Das päpstliche Dokument wird in dem kath. Bayern sicher die gebührende Beachtung finden und den Nutzen derer beleben, welche ohne Menschenfurcht für die Rechte der Kirche unerschrocken eingetreten sind.

* Fast alle Landtage Österreichs haben dem hl. Vater zu seinem Jubelfeste ihre herzlichen Glückwünsche dargebracht. Eine Ausnahme hiervon macht Schlesien, ein Kronland, dessen Bevölkerung bei 565 475 Seelen zu 84,48 Prozent katholisch, zu 13,98 Prozent protestantisch und zu 1,52 Prozent jüdisch ist, das aber eine durch und durch liberale Landesvertretung besitzt. In Steiermark wurde der Antrag auf Begüßung des Papstes von Baron Neupauer eingebrochen und von sämtlichen anwesenden 52 Abgeordneten einstimmig angenommen. Ebenso einstimmig, aber noch feierlicher, gestaltete sich die Huldigung des galizischen Landtags für den Papst. Sämtliche Abgeordnete erhoben sich, als der Landmarschall selbst "auf Grund der durchaus katholischen Vergangenheit Galiziens und seiner traditionellen Treue und Unabhängigkeit an den hl. Stuhl" beantragte, dem hl. Vater den Tribut der tiefsten Ehrfurcht, der Sohnesliebe, des Gehorsams und der unverbrüchlichen Treue zu Füßen zu legen, ein Antrag, der enthusiastische Aufnahme fand. Im böhmischen Landtag wurde der Antrag von über 140 Landtags-Abgeordneten durch den Grafen Clam-Martinic eingebrochen, der den hl. Vater als sichtbares Oberhaupt der Kirche, als hervorragenden Gelehrten, als Friedensfürsten und als leuchtendes Vorbild für alle Könige und Völker feierte. Bemerkt muß werden, daß die Prager evangelische Ressource, ein Geselligkeitsverein, an den böhmischen Landtag einen Protest gegen die Begüßung des hl. Vaters richtete. Das Beispiel der Landtage hat auch viele Gemeindeverwaltungen, so in Prag, Linz, Salzburg u. s. w., bewogen, dem heil. Vater offiziell ihre Glückwünsche auszusprechen. Nur im Gemeinderate zu Triest wurde ein diesbezüglicher Antrag als nicht liberal abgelehnt, offenbar weil die dortigen Italianni "gute Beziehungen mit Italien" aufrethalten wollen und sich deshalb schon an dem harmlosen Antrag, dem heiligen Vater zu seinem Jubiläum Glückwünsche darzubringen, stießen.

* Der Katholizismus macht in England langsame, aber stetige Fortschritte. In England und Wales gibt es gegenwärtig 2314 Priester gegen 1728 in 1875, die im ganzen in 1304 Kirchen, Kapellen und Missionsstationen beschäftigt sind. Schottland hat 5 Bischöfe und 334 Priester, denen die Sorge für 327 Kirchen und Stationen obliegt. In England haben der Erzbischof von Westminster und der Bischof von Birmingham je einen Koadjutor oder Hilfsbischof. Es muß hierbei bemerkt werden, daß die obige Gesamtzahl der Priester auch mehrere frakte und wegen hohen Alters zurückgetretene Geistliche, sowie mehrere Mitglieder der verbannten ausländischen Geistlichkeit umfaßt. Die römisch-katholische Bevölkerung in 1887 wird, wie folgt angegeben: England und Wales 1 354 000; Schottland 326 000; Irland 3 961 000; im ganzen 5 641 000 Seelen. Wenn die Kolonien mit eingerechnet werden, schätzt man die Gesamtzahl der Katholiken auf 9 682 000 Seelen. Kardinal Manning ist der fünfte auf der Liste der Kardinalpriester, und der Name Newman ist der dritte auf der Liste der Kardinaldiakonen, während Kardinal Howard — der seiner Zeit als Gardeoffizier beim Begräbnis des Herzogs von Wellington an der Spitze des Trauzeuges ritt, — als letzter auf der Liste der Kardinalbischöfe figuriert. Es gibt im vereinigten Königreiche 40 römisch-katholische Pairs, 54 römisch-katholische Barone und 16 römisch-katholische Mitglieder des geheimen Rats.

* Nachrichten aus Rumänien zufolge, verfolgt man dort die russischen Truppenbewegungen, besonders jene in Bessarabien, mit großer Aufmerksamkeit, und will man Nachrichten haben, daß in der Gegend von Bender eine große Truppenzahl gesammelt sei. Der Bericht der Wiener "Presse" beziffert dieselbe mit 50 000 Mann, und sind denselben Berichte zufolge in Bender auch große Transporte von Munition und artilleristischem Material angelangt. Auch herrsche auf der zur Grenze führenden Eisenbahmlinie Odessa-Benda-Reni ein ungewöhnlich reger Verkehr, und werden in verschiedenen Zwischenstationen Anstalten getroffen, um die bestehenden Bahnanlagen für militärische Zwecke zu vergrößern.

* Von allen Herrschern der Welt hat allein der Zar von Russland dem Papste zu seinem Jubiläum nicht

gratuliert, obwohl selbst muhammedanische und heidnische Herrscher sich an der Beglückwünschung beteiligten. Das ist für das Oberhaupt des russischen Schisma bezeichnend. Jetzt verlautet, daß der Zar Leo XIII. zum Neujahr brieftlich gratuliert habe. Fühlt man sich in dieser Isolierung doch nicht wohl?

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 2. Januar.

* [Vandriedensbruch.] Zwei schon mehrmals bestrafe Arbeiter und eine Dirne kamen in der Neujahrsnacht in eine Restauration auf Höhe Seigen und bezahlten ihre Getränke so, damit, daß sie den Wirt und dessen Frau durchprügeln und die Fensterscheiben und Gläser demolierten. Alle drei befinden sich in Haft.

p [Bestechung.] In der bekannten Steuerdefrautions-Affäre der Zuckerfabrik zu Praust steht zum 7. Februar d. Termin bei der Strafammer des hiesigen Landgerichtes gegen den Maschinenmeister Heinrichs wegen Bestechung an.

p [Messerstecherei.] Zwei Arbeiter prügeln sich in der Neujahrsnacht in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung und bearbeiteten sich schließlich derart mit Messern, daß sie beide ins Lazarett geschafft wurden. Nachdem dort ihre Wunden verbunden waren, wurden beide dem Polizeigeschäft überlieferst.

* [Feuer.] Gestern vormittag 10 Uhr 45 Min. geriet im Schornsteine des Hauses Fleischergasse 45 der Flugruf in Brand. Die Feuerwehr beseitigte in kurzer Zeit die Gefahr. Ebenfalls rasch gelöscht war ein Balkenbrand, welcher heute mittag kurz vor 12 Uhr im Hause Brodbänkengasse 17 ausbrach.

* [Standesamtliches.] In dem soeben abgelaufenen Kalenderjahr 1887 sind bei dem hiesigen Standesamte registriert worden:

Geburten.	Todesfälle.	Eheschließungen.
Jänner . . .	338	328
Februar . . .	317	294
März . . .	370	306
April . . .	363	305
Mai . . .	323	292
Juni . . .	293	249
Juli . . .	331	298
August . . .	313	334
September . . .	350	273
Oktober . . .	352	262
November . . .	369	266
Dezember . . .	385	240
Summa . . .	4104	3447
		987

Wie die vorstehende Zusammenstellung ergibt, sind im letzten verflossenen Jahre hier 657 Personen weniger gestorben als geboren wurden. Dies Resultat ist nicht ganz so günstig wie das des Vorjahres 1886, wo 717 Personen weniger starben als geboren wurden. 1885 betrug das Mehr der Geburten gegen die Todesfälle 530, 1884 dagegen 797, 1883: 937, 1882: 579 und 1881: 806. Insgesamt hat sich also in den letzten sieben Jahren die Einwohnerzahl Danzigs durch Geburten um 5023 vermehrt, d. h. um durchschnittlich 718 pro Jahr. Die meisten Todesfälle kamen hier in den Monaten August und Januar vor, die wenigsten in den Monaten Dezember und Juni. Gegen 1886 ist die Zahl der Geburten etwas zurückgegangen, nämlich um 34, die Zahl der Todesfälle um 26 gestiegen. Vermindert hat sich auch die Zahl der Eheschließungen, nämlich von 1021 im Vorjahr auf 987 im letzten verflossenen, was wohl als eine Folge der ungünstigen Erwerbsverhältnisse angesehen werden darf. Die Gesamtzahl der Eheschließungen von 1887 bleibt selbst gegen das Jahr 1875, wo sie bereits 1016 betrug, zurück. Schließlich sei noch erwähnt, daß 1887 vom hiesigen Standesamte 1436 Aufträge publiziert wurden, darunter 428 auf Requisition auswärtiger Standesämter. (D. B.)

* [Preußische Klassenslotterie.] Die Ziehung der vierten und letzten Klasse der 177. preußischen Klassenslotterie beginnt am 20. Januar d. J. und dauert 17 Tage. Die Erneuerung der Lose muß unter Vorlegung des Loses der vorhergegangenen Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 16. Januar, abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

* [Haltestelle Brösen.] Seit gestern halten die von Danzig (Hohethor-Bahnhof) um 6,49 morgens, von Neufahrwasser 7,20 und 8,40 morgens und 2,37 nachmittags abgehenden Züge in Brösen an. Ferner werden dort zu den um 12 Uhr mittags und 6,5 abends von Neufahrwasser abgehenden Zügen Billets 2., 3. und 4. Klasse nach Danzig verkauft. Die neue Einrichtung soll auf Antrag des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft getroffen worden sein.

* Die Prüfungs-Kommission zu Königsberg für Rektoren und für Lehrer an Mittelschulen für das Jahr 1888 besteht aus folgenden Herren: 1. dem Vorsitzenden, Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrat Gawlick, 2. den Mitgliedern a) Regierungs- und Schulrat Kreftchner, b) Seminardirektor Pöhl in Osterode, c) Gymnasiallehrer Dr. Lüssies, d) Oberlehrer Dr. Mischpeter, e) Oberlehrer Dangel in Königsberg. — Die Prüfungs-Kommission für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen für das Jahr 1888 besteht aus folgenden Herren: 1. dem Vorsitzenden, Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrat Gawlick, 2. den Mitgliedern a) Regierungs- und Schulrat Sternkopf in Gumbinnen, b) Seminardirektor Moldehn in Osterburg, c) Oberlehrer Dangel, d) Oberlehrer Wittrin in Königsberg, e) Professor Dr. Dittrich zu Braunsberg. Geheimer Regierungs- und Provinzial-Schulrat Gawlick wird auch bei den Entlassungs-Prüfungen an dem städtischen

Lehrerinnen-Seminar zu Memel und an der von dem Direktor Willers geleiteten Lehrerinnen-Bildungsanstalt zu Tilsit als Vorsitzender fungieren.

* [Europäische Auswanderungslustige] mögen sich die Klagerufe zur Warnung dienen lassen, welche aus den Kreisen der im Laufe dieses Jahres zahlreich nach Amerika übersiedelten deutschen und österreichischen Arbeiter laut werden. Wir entnehmen denselben, daß jenseits des Ozeans alle Beschäftigungszweige mit einheimischen Arbeitern überfüllt sind, weshalb es fremden Arbeitern geradezu unmöglich wird, Beschäftigung zu finden; überdies treten auch die amerikanischen Arbeitersozialisationen den eingewanderten Berufsgenossen in jeder Weise hinderlich entgegen. Im eigenen Interesse der Auswanderer liegt es daher, sich diesen Zustand der Dinge gewissenhaft vor Augen zu halten, ehe sie eine nur in den aller seltesten Fällen wieder wettzumachende Uebereilung begehen.

* [Fahrplan-Besserung.] Die auf kleinen Stationen nicht regelmäßig, sondern nur nach Bedarf stattfindenden Aufenthalte der Personenzüge wurden in den für das Publikum bestimmten Fahrplänen der Eisenbahnverwaltungen seither auf verschiedene Weise kenntlich gemacht. Um ein einheitliches Verfahren herbeizuführen und die Orientierung zu erleichtern, sind neuerdings übereinstimmende Vorschriften ergangen, nach welchen derartige Aufenthalte in den öffentlich bekannt zu machenden Fahrplänen künftig durch ein liegendes Kreuz (X) bezeichnet werden sollen. Erfolgt das Anhalten eines Zuges nur zum Zwecke des Aussteigens von Reisenden, so tritt an die Stelle des liegenden Kreuzes nur der Buchstabe a. Hält der Zug nur zum Einstiegen von Reisenden, so ist statt des liegenden Kreuzes der Buchstabe e anzuwenden. Außer diesen Bezeichnungen soll in allen Fällen auch die Abfahrtszeit des Zuges und zwar, um die bestehende Abweichung von den übrigen Stationen hervortreten zu lassen, in etwas kleinerem Druck angegeben werden.

* [Postalisch.] Das Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie, in welchem zunächst an den Stationsorten Tinschhausen, Konstantinshafen, Hatzfeldshafen und Kerawara Postagenturen eingerichtet worden sind, tritt vom 1. Januar 1888 dem Weltpostverein bei. Demgemäß beträgt das Porto für frankierte Sendungen aus Deutschland nach dem Schutzgebiete: für Briefe 20 Pf. für je 15 Gramm, für Postkarten 10 Pf. für Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere 5 Pf. für je 50 Gramm, mindestens jedoch 10 Pf. für die einzelne Sendung bei Warenproben, 20 Pf. bei Geschäftspapieren. Die Einschreibgebühr beträgt 20 Pf.

* [Apotheken.] Nach der amtlichen Aufnahme befanden sich am 1. April 1887 im preußischen Staate 2532 Apotheken, worunter 84 Filialen, gegen 2361 Apotheken einschließlich 72 Filialen im Jahre 1876; es hat demnach in 11 Jahren eine Vermehrung derselben um 171 = 7,24 Proz. stattgefunden. Am 1. April 1887 bestanden Apotheken in den Regierungsbezirken: Danzig 45 (12 876 Einwohner auf eine Apotheke), Marienwerder 59 (14 081 Einwohner auf eine Apotheke), Königsberg 80 (14 477 Einwohner auf eine Apotheke), Gumbinnen 45 (17 538 Einwohner auf eine Apotheke).

* [Stadttheater.] Diese Woche bringt uns auf dem Gebiete des Schauspiels eine der größten Aufgaben, die Aufführung von Shakespeares „Macbeth“. Dieses gewaltige Drama der Herrschbegierde erscheint auf Provinzbühnen fast gar nicht, weil selten zwei Darsteller sich zusammenfinden, welche die beiden Hauptrollen zu verkörpern im Stande sind. Unsere Bühne besitzt in Herrn Ernst und Frau Staudinger die prädestinierten Vertreter des Ehepaars Macbeth. Auch die übrigen Rollen sind in besten Händen.

+ [Pelplin, 30. Dez.] Daß das 50jährige Priesterjubiläum unseres hl. Vaters in der Bischofsresidenz ganz besonders feierlich begangen worden ist, brauche ich den Lesern des Volksblatts kaum erst mitzuteilen. Am zweiten Weihnachtsfeiertage hielt der Herr Bischof ein solennes Pontifikalamit mit Auszeichnung des Hochwürdigsten Gutes und Te Deum. In der Predigt, die Herr Prof. Dr. Borschki hielt, wurden besonders im Anschluß an die Lektion des Festes die Weisheit und Thatkraft des Papst-Zubilars hervorgehoben. Nach dem Pontifikalamit fand im bischöflichen Palais ein Diner statt, zu welchem die Mitglieder des Domkapitels geladen waren. Der Herr Bischof brachte in beredeten und begeisterten Worten einen Toast auf Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. aus und überwandte in seinem und des Kapitels Namen ein längeres Glückwunsch-Telegramm nach Rom, worauf am vorigen Dienstag ein Dank-Telegramm mit dem apostolischen Segen durch den Kardinal-Staatssekretär Rampolla hierher übermittelt worden ist. Abends ward eine allgemeine Illumination mit Feuerwerk vor der Marien-Statue veranstaltet.

Die Kathedrale von der Sakramentskapelle nach der Muttergottes-Figur, das bischöfliche Palais, das Klerikalseminar, Kollegium Marianum, die Kurien der Domherren bis herab zu der Hütte des Arbeiters waren durch Kerzen, Lampen, Lampions hell erleuchtet und durch Bilder des Papstes, Transparente, Heiligengräber und Blumen sinnig und geschmackvoll geschmückt; galt es doch dem gemeinsamen Vater der katholischen Christenheit, dem Stellvertreter Jesu Christi auf Erden den Zoll der Verehrung, Dankbarkeit, Liebe, Hingabe und Treue darzubringen.

* [Gr. Trampfen, 30. Dez.] Der übermäßige Genuss von Alkohol hat hier wiederum einem Menschen das Leben gekostet. Dieser Tage waren abends in der Schankstube des Gastwirts G. hierselbst mehrere Knechte und Arbeiter versammelt, wobei dem Schnaps tüchtig zugesprochen wurde, bis ein Scharwerker sinnlos betrunken zusammenbrach. In diesem Zustande äußerte er, in seinem Leben keinen

Schnaps mehr trinken zu wollen. Sein Wort erfüllte sich. Ein Röcheln seinerseits zeigte das Herannahen des Todes; sogleich trugen ihn andere nachhause, wo er bald verstorb.

* [Elbing, 30. Dez.] Zum Bau eines Rathauses hat unsere Stadt eine Anleihe von 150 000 M. aufgenommen. Von einem Bau der katholischen Knabenschule ist jedoch noch immer nichts zu hören. Wie lange wird es noch dauern, daß 115 Schulknaben in einem Raum von ca. 39,15 qm. eingepferpt bleiben? Statt 0,60 qm., welche auf jedes Schulkind kommen sollen, treffen hier auf jedes Kind nur 0,35 qm. Kann diese Einquartierung etwa der Gesundheit der Schulknaben förderlich sein? Das Hauptgebäude der katholischen Knabenschule in der Schottlandstraße soll gleichfalls großen Nebenläden ausgelegt sein! Die Lehrer, welche dortselbst unterrichten, hört man oft klagen über die schlechte Luft in den Schulzimmern. Nur wenige Schritte entfernt von dem Hauptgebäude in der Schottlandstraße liegt nämlich die Gasanstalt. So in nächster Zeit hier keine Abhilfe geschieht, beabsichtigen denn auch die katholischen Bürger hierselbst an höchster Stelle vorstellig zu werden!

* [Schwecz, 30. Dez.] Die hiesigen Kaufleute sind von dem diesjährigen Weihnachtsgeschäfte nur wenig zufriedengestellt. Der Geldmangel macht sich unter der Landbevölkerung sehr fühlbar. Ob die erhöhten Getreidezölle ihre Lage verbessern werden, ist sehr fraglich; die Landwirte selbst zweifeln daran. — Zwei hiesige Firmen (Pulpgeschäfte) sind in Konkurs geraten.

* [Insferburg, 30. Dez.] Vorgestern früh fand man in einem Hause am Mühlendamm drei junge Leute in ihrem Schlafzimmer durch Kohlendunst bestäubt vor. Zwei derselben wurden noch gerettet, dagegen ist der 19jährige Müllerjunge Rudolf Tonat heute verstorben. — Auch in Königsberg ist eine Kohlengas-Bergiftung vorgekommen. Man fand gestern ein bejahrtes Ehepaar regungslos in seinem Schlafzimmer vor. Die Frau, welche im Bette lag, gab noch Lebenszeichen von sich und wurde ins Krankenhaus geschafft. Den Mann fand man knieend vor ihrem Bette, den Kopf in die Kissen gedrückt, vor. Er war bereits eine Leiche.

Danziger Standesamt.

Vom 31. Dezember.

Geburten: Seefahrer Friedrich Goetsch, S. — Seefahrer Ernst Lemke, T. — Kellner Alfred Lafowksi, S. — Schmiedeges. Adalbert Antonowski, T. — Heizer Jakob Behrendt, T. — Arb. Joseph Schubert, T. — Schmiedeges. Wilhelm Marquardt, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebot: Kaufmann Heinrich Johann Hewelke hier und Luise Ottilie Kröcher in Potsdam. — Handelsmann August Gustav Adolf Mangelsdorf und Albertine Karoline Vurs in Körlin.

Heiraten: Arb. Johann Reinhold Alexander und Luise Maschinski. — Seefahrer Paul Kreft und Selma Hedwig Olga Stolzenwald. — Bäcker August Ferdinand Tribul und Mathilde Wilhelmine Tilly.

Todesfälle: T. d. Schuhmachermeisters Gustav Gartmann, 3 J. — Arb. Richard Albert Krug, 48 J. — Witwe Rosalie Goralewski, geb. Kronjulenski, 60 J. — Förberges. Wilhelm Tielsz, 37 J. — T. d. Schmiedeges. Adalbert Antonowski, 2 Ed. — Unbekannter Knabe, ca. 3 Mon. alt. — S. d. Kunstgärtners Otto Hes, 5 J. — Rentier Johann Brandt, 70 J. — Unehel.: 1 T.

Kriegssachen.

K. V. hier: Das Diplom ist gestern mittag von einer Deputation feierlich überreicht worden. Der Geehrte nahm im Beisein seines gesamten Hofstaates die ihm dargebrachte Huldigung mit tiefer Rührung entgegen. — Nach Kulm: Ihre Klage mag begründet sein, eignet sich aber nicht zur Besprechung in unserem Blatte, um so weniger, als Sie es nicht einmal für gut finden, Ihren Namen zu nennen. Anonyme Schreiben wandern bei uns stets ohne Erbarmen in den Papierkorb.

Marienmarkt.

König, 31. Dezember 1887.
Weizen 6,20 M., Roggen 4,00 M., große Gerste 3,30 M., kleine Gerste 3,00 M., Hafer 2,30 M., Erbsen 4,30 M. p. Scheffel. Butter 0,90 Mf. Eier 70 Pf.

Danziger Wochtpreise

der großen Mühle von Bartels & Co. vom 31. Dezember 1887
Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,80 M. — Superfine Nr. 0 9,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 8,80 M. — Fine Nr. 1 7,50 M. — Fine Nr. 2 6,20 M. — Schrotmehl 6,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M. Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 3,80 M. — Graupenfall 5,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 20,00 M. — Feine mittel 17,00 M. — Mittel 15,00 M. — Ordinäre 11,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 15,00 M. — do. Nr. 2 13,00 M. — do. Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 13,00 M.

Berliner Schachtwiekmart vom 30. Dezember 1887.

Auftrieb und Marktpreis nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder Auftrieb 425 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M. II. Qualität 86—96 M. III. Qualität 74—84 M. IV. Qualität 66—72 M. Schweine. Auftrieb 2860 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger — M., Landschweine: a. gute 86—88 M., b. geringere 80—84 M. bei 20% Tara. Bafony — M., Serben — M., Russen — M. Kälber Auftrieb 1156 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,92—1,10 M. II. Qualität 0,72—0,88 M. Schafe. Auftrieb 702 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,82—1,00 M. II. Qualität 0,60—0,80 M. III. Qualität — M.

* Der erste Ball, das ist der Traum aller jungen Mädchen, die zum ersten Male mit ihren kleinen Füßchen in das Leben hineintanzen. Von ihrem Balle schwärmen sie und erträumen sich alle Seligkeit, die auf Erden nur denkbar ist. Wie leicht aber wird dieses schöne Glück einem jungen Mädchen vergällt, wenn er sich, erhitzt vom Tanze, erkältet und gleich auf dem ersten Balle sich eine störende Heiserkeit zieht. Jede Ballmutter sollte daher darauf achten, dass ihr Töchterchen schon den ersten Ball nicht besucht, ohne eine Schachtel von Dr. R. Bock's "Pectoral" auch "Hustenstill" genannt in der Tasche bei sich zu führen. Erhältlich à Schachtel M. 1. in den Apotheken.

Franko!
Neueste Muster!

7 Meter Stoff zu einem completten
großen Anzug in allen Farben für Mk. 4.
Franko!

Portofrei!
Neueste Muster.

Heute früh entschlief sanft nach länge-
rem schweren Leiden, wohl versehen mit
den hl. Sterbesakramenten, mein geliebter
Bruder, der

Pfarrer Johann Krebs
in 67. Lebensjahre.

Dieses zeigt tief betrübt an mit der
Bitte, der Seele des Verstorbenen im
Gebete zu gedenken.

Lessen, den 1. Januar 1888.

Anna Krebs.

Heute entschlief nach kurzem Leiden
sanft und gottergeben mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwieger-
und Großvater, der Holzausseher

Hermann Salar
in seinem noch nicht vollendeten 53. Le-
bensjahr, welches hiermit seinen Be-
kannten mit der Bitte, im Gebete seiner
zu gedenken, anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Danzig, den 1. Januar 1888.
Die Beerdigung findet vom Sterbe-
hause, Althof 13, Donnerstag den 5. d.
Nachmittags 2 Uhr statt.



Statt besonderer Meldung.

Heute früh 5½ Uhr starb, gestärkt
durch den Empfang der hl. Sterbe-
Sakramente, nach nur sechstätigem
Krankenlager in Folge Lungencatarrh
und hinzugetretenem Herzschlag unsere
liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Tillner,
geb. Marszewski,
im Alter von 65 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die
Verstorbene bitten

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den
5. d. M. Vormittags 10½ Uhr auf dem
Kirchhofe in der halben Allee vom
Leichenhause daselbst aus statt.

Normannia sei's Panier!

Der kathol. Studentenverein "Normannia"
erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine ver-
ehrten H. H. Ehrenmitglieder, A. H. A. H.,
Kartell- und Vereinsbrüder von dem am 29. d.
M. zu Berent i. Wstpr. erfolgten Ableben
seiner theuren Philisters, des Herrn

Dr. med. Franz Rilinger
geziemend in Kenntnis zu setzen.

Greifswald, den 31. Dezember 1887.

I. A.:
Franz Sasse,
stud. med.

Nachruf

für Frau Emilie Wendt, geb. Fromm.
Schlummere sanft, Du Blume, schnell geknickt;
Ach so früh hat Dich der Tod entrissen,
Ach zu früh gingst in den Himmel ein,
Wärst gewiß für uns zu fromm, zu rein,
Wärst gewiß nur dazu aussersehen,
Schön geschmückt vor Gottes Thron zu stehen.

Tröste Dich, Du Mutter und Geschwister,
Und Du Gatte, dem sein Weib geraubt;
Tröstet Euch damit in eurem Leide,
Dass Ihr an die Auferstehung glaubt,
Denn droben in des Himmels heil'gen Höhen
Werden wir sie einstens wiedersehen.

Gewidmet von

H. S. und M. P.

Große Auction.

Heil. Geistgasse 82.

Mittwoch den 4. Januar 1888

Vormittags 10 Uhr

werde ich im Auftrage weden Fortzug von
Danzig die im "Intelligenz-Blatt" näher auf-
geführten Möbeln &c. öffentlich an den Meist-
bietenden gegen hoare Zahlung verkaufen.

H. Zenke,
Gerichtsnotar und Auctionator.

Die Glöckengießerei

von

F. Schultz in Danzig,
Langenmarkt 20 und Röpergasse 3,
empfiehlt sich zum Neuguss resp. Umguß
von Kirchenglocken und Altarglocken bei
billigster Preisberechnung.
Hof sowie Schlittenloden halte stets
vorräufig.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Franko!
Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franko an Federmann die neuesten Muster der für die gegenwärtige Saison in denkbar grösster Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorrätigen Stoffe zu Herrenanzügen, Regenmänteln, wasserdichten Tüchern, Doppelstoffen &c. &c. und liefern zu Originalsäckreisen unter Garantie für mustergetreue Waren, prompt und portofrei jedes Quantum — das grösste wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise:

Stoffe zu einer hübschen Juppe für jede Jahreszeit passend schon von № 3, 4, 5 &c. an.
Stoffe zu einem egalen einsfarbigen Diagonal-Anzug in allen gewünschten Farben von № 5 an.
Stoffe zu einem ganzen modernen complettten Bugkin-Anzug von № 7, 8, 10 &c. &c. an.
Stoffe zu einem vollständigen hübschen Paletot von № 5, 6, 8, 10 &c. &c. an.
Stoffe zu einer schönen Hose von № 2, 3, 4 &c. &c. an.
Stoffe zu einem wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von № 4 an.
Stoffe zu einem eleganten Gehrock von № 5, 6, 8 &c. &c. an.
Stoffe zu einem Damen-Regenmantel von № 4 an, ferner
Stoffe, Tamentüche in allen erdenklichen Farben stannend billig

bis zu den hochfeinsten Geuren bei verhältnismässig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unbestreitig am Vortheilhaftesten bei der altbewährten Firma **Tuchausstellung Augsburg** und bedenke man nur auch, dass wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossal Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Mühe und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wie führen auch Feuerwehrtüche, Feuerwehrdrucke, Feuerwehrdrucke, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tüche, Stoffe für Velosiped-Clubs, Damentüche, sowie vulcanisirte Paletotstoffe mit Gummeinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausstattung von Ausfallen und Instituten, für Angestellte, Personal und Zöglinge. Unser Prinzip ist von jener: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äusserst billigen en-gros-Preisen. Der sprechendste Beweis, dass wir diesen Grundsatzen hochhalten, ist die Abhängigkeit unseres großen Kundenkreises. Es lohnt sich gewiss der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Überzeugung zu verschaffen, dass wir all das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidermächer, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privateute beschäftigen, stehen große Muster mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

C. H. Danziger

J. D. Richter

**Juwelen-, Gold-, Silber-
u. Alsenidewaren-Lager**

in Danzig, Langgasse 68,
empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengeräte neu
wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Wegen Krankheit bin ich willens, mein
**Gasthaus mit Einfahrt,
Billard und Regelbahn**
an der Danzig-Dirschauer Bahn gelegen, hart
an der Kirche, zu verkaufen oder zu verpachten.

Gustav Neumann,
Langenau, Kreis Danzig.

Sterbekasse zum „Herzen Jesu“.

Am 8. Januar 1888 findet im Hause
des Herrn Josef Rutowski zu Oliva,
Belonkerstraße Nr. 4, eine

Generalversammlung
und Wahl des Vorstandes statt, wozu sämtliche
Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

Bei meinem Scheiden aus dem Kreise Kar-
thaus sage ich allen dortigen Kollegen
und meinen lieben Freunden, besonders den
Köllnern und Seefeldern, in deren Kreise ich
so oft mich gefreut, ein herzliches Lebenwohl
und bitte um freundliches Gedanken.

Wieczorek, Lehrer.

Habe mich in **Berent** niede-
gelassen.

Franz Schmutte,
prakt. Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer.

Berent, den 1. Januar 1888.

**Sch habe mich in Tuchel
als**

Arzt

Zähne zieht aus, heilt, plombiert
und fest ein
Hermine Löffler in Konitz,
Tochter des Zahnrates Krüger.

Der „Deutsche Hausschatz“
beginnt im neuen Jahre mit der spannenden,
hochinteressanten Reihezählung

Durch das Land der Skypetaren
von Karl May.

Abonnements werden jederzeit bei allen Buch-
handlungen und Postbüchern und der Verlags-
handlung angenommen.

Friedrich Pustet
in Regensburg

Die gelehrte Gartenzeitschrift — Aufl. 36 000!
— ist der praktische Rathgeber im Obst-
und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag
reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 M.
Probenummern gratis und franco durch die
fkl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn**
in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer:
Neujahrswünsche. — Drei Feinde unserer Obst-
bäume. — Wie die Saat, so die Ernte. —
Ein Stück Naturgeschichte über die nützlichen
Spitzmäuse und über die schädlichen Haus-,
Feld- und Wühlmäuse. — Die Winterbirne,
Josephine von Mecheln. — Einwas über Koniferen. —
Lehrer A. und sein Schulgarten. —
Unsere besten Obstsorten. — Salpiglossis varia-
bilis, eine Sommerblume für unsere lieb-
würdigen Leserinnen. — Die Abstammung der
Perlschwämme vom Vorree. — Garten-Rundschau.
— Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten.

Zeige ganz ergebenst an, dass ich mit dem heutigen Tage die
bisher unter der Firma

Ignatz Potrykus

hier selbst **Fischmarkt- und Tobiasgassen-Gde 12**
betriebene

**Colonialwaren-, Drogen-, Farben-,
Tabak- und Cigarren-Handlung**

übernommen habe und unter der Firma

Carl Kroll

ormal Ignatz Potrykus

fortführen werde.

Indem ich meinen Dank abstatte für das mir bis dahin geschenkte Vertrauen, spreche zugleich die Bitte aus, auch fernerhin mich in meinem neuen Geschäft unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mein Geschäft Langgarten 55 wird in alter Weise fortgeführt.

Hochachtungsvoll

Carl Kroll.

Weinhandlung C. H. Kiesau, Hundegasse 45,

empfiehlt zu alten, billigen Preisen, nur mit Hinzurechnung der Nachsteuer

Danziger Schlummer-Punsch-Essenz,
Burgunder Punsch-Essenz, Victoria-Punsch-Essenz,
Rum's, Arrac, Cognac &c. &c.,
sowie sämtliche Sorten Weine.

Potrykus & Fuchs,

Danzig.

4. Große Wollwebergasse 4,
Bettfedern-Handlung,

en gros en detail

empfehlen ihr großes Lager gut gereinigter

Bettfedern und

Daunen

zu äußersten Preisen.

Die Preise verstehen sich für 1/2 Kilo franco
ohne Berechnung von Verpackung gegen Nach-
nahme oder Einwendung des Betrages.

Wildfedern

50, 60, 75, 90 Pf.

Entenfedern

0,90, 1, 1,25 M.

Enten-Halbdaunen

1,50, 1,60, 1,75 M.

Gräne Daunen

2, 2,25, 2,75, 3 M.

Gänse-Rupf-Federn zu

Unterbetten

1,50, 2, 2,50, 2,75, 3, 3,50, 4 M.

Gänse-Schleiß-Federn zu

Oberbetten und Kissen

2, 2,50, 2,75, 3, 3,50, 4, 4,50 M.

Weisse Daunen

4, 4,50, 5, 5,50, 6, 7 bis 10 M.

Eiderdaunen

M. 30.

für Wiederverkäufer Extrapreise.

Medicinal-Ungarweine

stets bei Ankunft

durch den

Berliner

Gerichts-

chemiker

Herrn Dr. Bischof

untersucht!

Direct von der

Ungarwein-

Export-

Gesellschaft

in Baden-Wien;

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**